

Ein Leben ist heilig – das ist unser Konsens

Wir foltern nicht mehr. Wir stellen niemanden mehr physisch an einen Pranger. Wir haben die Todesstrafe abgeschafft. Das sind grosse Errungenschaften. Sie gehen un-



ter anderem darauf zurück, dass uns der Mensch, dass uns ein Menschenleben heute als heilig gilt. Das Verständnis davon, was heilig ist, hat sich in Europa in den letzten zweihundert Jahren verändert. Es hat sich von Gott zum Menschen hin verlagert. Namhafte Wissenschaftler betonen, dass vor allem das veränderte Verständnis des Heiligen die positive Entwicklung unseres Strafsystems möglich gemacht hat. Ein Mensch, verstanden als heiliges Wesen, lässt uns die körperliche Misshandlung eines Menschen durch seinen Mitmenschen anders wahrnehmen als in früheren Zeiten, in denen sie gesellschaftlich respektiert war.

Das Heilige ist nicht das Alltägliche. Es ist einzigartig und isoliert, bestaunt, unantastbar, unberührbar – unverletzlich. Diese Distanz und Unverletzbarkeit sind in manchen Zeiten allein Gott gegenüber empfunden worden. Nicht einem leidenden Menschen gegenüber, vor allem dann nicht, wenn er ein Verbrecher war. Vor allem dann nicht, wenn er gegen die geheiligten, göttlichen Ordnungen seiner Gesellschaft verstossen hatte. Dann war es angezeigt, ihn zu foltern oder zu töten. Später trat immer mehr der Mensch ins Zentrum, mit seinen Rechten, mit seiner Würde. Ein Leben ist heilig, das ist unser Konsens. Erwähnenswert in diesem Zusammenhang «Die Macht des Heiligen – Eine alternative Geschichte der Entzauberung» des Soziologen Hans Joas.

Wie da noch Gott bekennen? Indem ein Bekenntnis zu Gott auch ein Bekenntnis zum Menschen ist. In erster Linie ist uns nicht mehr Gott heilig, sondern der Mensch. Wenn heute ein Mensch staatlich miss-



handelt, gedemütigt oder getötet wird, dann ist das für uns ein Abgrund. Ein Mensch ist einzigartig, unvergleichlich, geheiligt, die Misshandlung eines Menschen eine Entweihung, eine Entheiligung. Sie überwältigt uns und wir erkennen eine absolute Ausnahmesituation, die uns im Idealfall dazu zwingt, die

Misshandlung sofort und mit allen unseren Möglichkeiten zu beenden. Weshalb da noch Gott bekennen? Weil Gott da ist, wo er Mensch geworden ist. wo er sich selbst zurücknimmt und menschlich wird. Da, wo Gott aus dem Heiligen ins Menschliche absteigt, wo er ein Kind wird und Windeln braucht, wo

er eine Lebensgeschichte und eine Leidensgeschichte hat, wo er erwachsen wird und daran stirbt.

Hier mein Bekenntnis dazu, gültig heute, für unsere Zeit, in der der Mensch hoch und heilig ist. «Ich bekenne: Wenn Gott Mensch wird, dann wird nicht ein Mensch Mensch. Denn Gott wird, Mensch geworden, weniger. Ein Gott in Windeln. Wir aber werden, Mensch geworden, immer mehr, und wir werden immer grösser. Ein Gott, der Mensch wird, zieht sich zurück. Gottes Rückzug in sein Kind feiern wir. Ein Gott, der später hingerichtet wird, ist zuvor erwachsen geworden. Gottes Auszug ins Erwachsensein nehmen wir an. Ein Gott, der lebendig ist, trotz allem, steht auf: Gottes Beistandschaft für uns als grosse, vervielfachte Kinder bejahen wir. Gott auf seinem Rückzug schützen wir. Amen»

Bettina Wiesendanger

Bettina Wiesendanger ist reformierte Pfarrerin und Gefängnisseelsorgerin.